

Laibacher Zeitung.



Nr. 218.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 23. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. dem Cabinetssecretär, Regierungsrathe Karl Ritter Hofmann v. Morathal taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. dem Statthalterei-Adolf Pauli in Czernowitz in Anerkennung seiner vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. September d. J. dem außerordentlichen Professor für die land- und forstwirtschaftliche Gesetzeskunde und Verwaltungslehre an der Hochschule für Bodencultur in Wien, Dr. Gustav Marchet in Anerkennung seiner verdienstlichen lehramtlichen und praktischen Thätigkeit den Titel eines ordentlichen Professors taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs bekleideten Ministerial-Vicesecretär im Handelsministerium, Dr. Franz Freiherrn Strobach v. Kleisberg zum Ministerialsecretär in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Leiter der Mädchen-Fortbildungsschule des steiermärkischen Gewerbevereines, Franz Kneschauer, den Ingenieur Alois v. Frankl, den Ingenieur Michael Posch und den Bildhauer Karl Lacher zu Lehrern an der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thätigkeit des österreichischen Handelsministeriums.

Das neueste Heft der von dem statistischen Departement im k. k. Handelsministerium herausgegebenen „Nachrichten über Industrie, Handel und Verkehr“ enthält den amtlichen Bericht über die Geschäftsthätigkeit des k. k. Handelsministeriums während des Jahres 1875. Diese Publication behandelt, wie alljährlich, nebst der Organisation des Handelsministeriums auch die Wirksamkeit desselben bezüglich der gewerblichen Industrie, des inneren und äußeren Handels, der Eisenbahnen, der Schifffahrt und des Wasserbaufwesens, des Postwesens und des Telegraphenwesens und verdient des-

halb besondere Beachtung, weil sie diesmal das erste dem gegenwärtigen Herrn Handelsminister zuzurechnende Geschäftsjahr umfaßt.

Der Bericht erfreut sich seitens der hervorragendsten Journale einer sehr sympathischen Aufnahme; insbesondere ist es die „Presse“, die demselben eine höchst schmeichelhafte Besprechung widmet. Wir entnehmen derselben nachstehende Stellen:

„Am 26. Februar 1875 übernahm Ritter v. Schlumbeck die interimistische Leitung des Handelsamtes, dessen definitiver Chef er am 21. Mai desselben Jahres wurde. Der vorliegende Jahresbericht umfaßt demnach die erste Geschäftsperiode des gegenwärtigen Handelsministers. Dieser Umstand will bei einer Kritik der erzielten Erfolge beachtet sein. Als das Handelsministerium seine Leitung wechselte, war in den zwei hervorragendsten Ressorts desselben, Eisenbahnwesen und Handelspolitik, ein wichtiger Wendepunkt eingetreten. In schlimmen Zeiten sind überhaupt die Pflichten der Regierung doppelt groß, und so gerne man bei uns in der Periode des wirtschaftlichen Aufschwunges jede Ingerenz der Regierung von sich wies, so laut wurden, als die Reaction eingetreten war, die Rufe nach staatlicher Intervention. Speciell der Niedergang des österreichischen Verkehrswesens, die Hilfsbedürftigkeit zahlreicher nothleidender Eisenbahnen, der Stillstand unserer Eisenbahn-Industrien, sowie die Regellofigkeit unserer Tarif- und Garantieverhältnisse forderten energische Entschliessungen der Regierung. Auf der andern Seite drohte das gesammte Gefüge unserer Handelspolitik sich aufzulösen. Ungarn dringt auf Revision des Zollbündnisses, welches nach langen Verhandlungen gekündigt wird; die Zoll- und Handelsconferenz bringt nach vielem Bemühen das schwierige Elaborat des neuen Zolltarifs zustande; unsere Handelsverträge mit den wichtigsten europäischen Staaten werden theils gekündigt, theils deren Revision vor dem Ablaufstermin angestrebt; ein bedeutungsvoller Umschwung innerhalb unserer handelspolitischen Regierungsprinzipien, oder doch in der Art der Durchführung derselben, bricht sich Bahn — dies das Bild, welches der Bericht des Handelsministeriums uns in handelspolitischer Beziehung bietet. Man wird zugeben, daß eine wichtigere Epoche unserer gesammten Wirtschaftspolitik, eine schwieriger für die Leitung des österreichischen Handelsamtes vorher nie dagewesen ist.“

Bei Prüfung der Frage, ob der gegenwärtige Handelsminister den Anforderungen einer so wichtigen Zeitperiode Genüge geleistet hat, muß man darauf Rücksicht nehmen, daß leider, wie bekannt, außerhalb der Wirkungskreise des Ministers liegende Momente den Intentionen des letztern wesentlichen Abbruch thaten. Herr v. Schlumbeck stellte zunächst an die Spitze des Eisenbahnamtes, mit umfassenden Befugnissen ausgestattet, eine Persönlichkeit, deren sachmännische Capacität unbestritten ist und deren zielbewusste Energie selbst ihre Gegner anerkennen müssen; er bot andererseits den österreichischen Industrien Bürgschaft für die Befriedigung ihrer gerechten Forderungen, indem er seinen handelspolitischen Bei-

rath mitten aus den interessierten Kreisen selbst, aus der Handelskammer unseres Manchester wählte. Diese beiden Thatsachen bedeuteten an sich ein System. Es folgte die Schöpfung eines Eisenbahnprogramms, dem maßgebende Stimmen ihre Billigung nicht versagen konnten; es folgten die zahlreichen schwierigen Sanierungs-Verhandlungen, die Bemühungen zur Herstellung eines einheitlichen Tarifwesens sowie — im heurigen Jahre — zur Regulierung unserer Eisenbahn-Garantieverhältnisse. Das Abgeordnetenhaus zerstörte bedauerlicherweise die Einheit der Action, nur Trümmer des Sanierungswerkes konnten gerettet werden. Gegenwärtig sehen wir jenen Theil der Eisenbahn-Action, bei welchem die Mitwirkung der Legislative entbehrlich ist, rüstig vorwärts schreiten. Wir fanden also, daß der Handelsminister auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik das mögliche geleistet hat, und glauben nur fordern zu sollen, daß der Minister die ohne sein Verschulden vereitelten Bemühungen im Interesse des österreichischen Eisenbahncredites von neuem aufnehme; ein zweitesmal wird das Parlament kaum die Verantwortung übernehmen wollen, den Standpunkt unfruchtbarer Negation zu vertreten. Auf dem Gebiete der Handelspolitik sind die Verhältnisse noch zu keinem Abschlusse gelangt. Indes bietet die bisher bekannt gewordene Entwicklung der Dinge die Gewähr dafür, daß die Regierung sich in diesen wichtigen Fragen ausschließlich von Gesichtspunkten einer gesunden nationalen Interessenpolitik leiten läßt. Wir können somit nur wünschen, daß die Regierung in der Realisirung ihrer handelspolitischen Intentionen glücklicher sei, als in der Durchführung der letzten Eisenbahn-Campagne vor dem Reichsrathe, und daß es ihr gelinge, ihren Standpunkt in gleicher Weise gegenüber verschrobenen Freihandels-Alluren wie hochschutzzöllnerischem Egoismus zu wahren.“

Die Friedensverhandlungen.

In Konstantinopel dauern während der Waffenruhe die eigentlichen Friedensverhandlungen fort, doch werden dieselben, um die Lage nicht zu verschärfen, vertraulich geführt. Die Pforte ist von ihren extremen Forderungen bereits in mehreren Punkten zurückgekommen; natürlich wechselt indessen der Stand des Angebots und des Begehrens mit jedem Tage, und die Bulletins, die darüber ausgegeben werden, sind häufig überholt, bevor sie durch den Telegraphen ihre Verbreitung gefunden haben. Der „Presse“ wird gemeldet, die Pforte habe ihre Ansprüche bezüglich der serbischen Festungen bereits auf die Forderung der Besetzung von Alexinae ermäßigt, die so lange dauern würde, bis diese Festungen abgebaut und zerstört wären. Auf den anderen festen Plätzen soll, wie die Pforte meint, die türkische Fahne aufgehißt und mit Salutschüssen begrüßt werden. Die Huldigungsreise Milans nach Konstantinopel findet man in türkischen Regierungskreisen bei der Gährung in der türkischen Hauptstadt in diesem Momente selbst unthunlich; dieselbe sollte vorläufig nur im Prinzip zugestanden, bei

Feuilleton.

Theater.

Die Laube-Feier.

2. Noch vor kurzem wurde das siebenzigjährige Jubiläum eines der größten österreichischen Schriftsteller und Dichter gefeiert, und heute bringen wir — wenn auch nachträglich — dem greisen Heinrich Laube, dem großen Dramatiker, zur 70jährigen Geburtsfeier unsere Wünsche dar.

Wer am 18. September, vormittags, bei dem Jubilär H. Laube in Wien weilte, der ward Zeuge von den legionenhaften Glückwünschen und Adressen, von den meisterhaften und prächtigen Geschenken, die von den hervorragendsten Vertretern aller Berufsstände gesendet wurden. Die Deputation der Stadt Wien brachte dem Jubilär das Bürgerdiplom in schmeichelhaftester Form; ein Damencomité überreichte in einer werthvollen Cassette eine Adresse mit 10,000 Unterschriften, eine zu Ehren Laube's geprägte Medaille und eine Summe von 1200 Gulden als Preis eines Lustspiels; die Adresse enthielt Unterschriften aus allen Gauen Oesterreichs und Deutschlands. Es kamen Briefe und Adressen von den meisten in- und ausländischen Theatern, viele davon in Begleitung von Lorbeerkränzen. Fanny Elßler sandte ihr Bild; Frau Halzinger ihr Conterfei als Generalin Nieger; Paul Lindau als dankbarer Schüler einen Lorbeerkranz.

Die anderen zahllosen Telegramme und Briefe sind weder zu controlieren noch einzeln aufzuführen, denn es genügt kaum die Arbeit eines Tages hiezu.

Eine Tafel mit 250 Gedecken war von der Elite der Festgäste besetzt, und der Enthusiasmus, Jubel und Applaus waren minutenlang, mit welchen Laube empfangen wurde. Freiherr von Schey eröffnete das Bankett mit einem Toast auf den 70jährigen Jubilär und leerte das erste Glas auf das Wohl unseres erhabenen Monarchen. Johannes Nordmann, als Präsident der „Concordia“, toastierte auf Laube's Wohl, und Gemeinderath Dr. Sunnesch auf den jüngsten Bürger Wiens. Nach Michel Etienne sprach Heinrich Laube in längerer Rede und schloß mit dem Rufe aus voller Seele: „Es leben Wien und die Wiener, es leben die Künstler und Schriftsteller Wiens!“

Ein vielbewegtes, rastloses Schriftstellerleben hat Laube als Dramatiker, Novellist und Kritiker von großem Rufe durchlaufen. Er wurde am 18. September 1806 zu Sprottau in Schlesien geboren. Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er am Gymnasium zu Glogau, und beschloß seine theologischen Studien auf den Universitäten Halle und Breslau mit der philosophischen Doctorspromotion. Frühzeitig sich zum modernen Wahlsprüche bekennend, daß der „Geist alles thun müsse und man nicht nöthig habe, fleißig zu studieren“, stürzte er sich mit tühnem Selbstvertrauen auf das Literathum, ging 1833 nach Leipzig und schrieb unterchiedliche Journalartikel, die so viel Geist verriethen, daß der

Verleger der „Zeitung für die elegante Welt“ sich beeilte, ihn als Redacteur dieser Zeitung zu gewinnen. Durch seine muthige Vertretung in Bezug auf freiere Bewegung der Presse und des Volkslebens wurde er in die Untersuchung wegen burschenschaftlich-demagogischer Umtriebe verwickelt und in das Verbammungsurtheil hineingezogen, womit der deutsche Bundestag (1835) die Schriften des jungen Deutschlands ächtete!

Unstätt ward demzufolge längere Zeit sein späteres Leben; er verlor die Redaction jenes leipziger belletristischen Blattes und lebte nacheinander in Berlin, Raumburg und Muslau. Nach mehreren politisch-novellistischen Skizzen führte er das Werk einer deutschen Literaturgeschichte aus, welche späterhin durch Theodor Mundt vervollständigt wurde. Als dies geschehen, wagte sich Laube auf das dramatische Gebiet und schrieb 1841 die Tragödie „Monaldeschi“ sowie mehrere Trauerspiele, Lustspiele und Schauspiele. Nebenbei beschränkte er das Publicum mit Reisebriefen, Journalartikeln, Romanen und Erzählungen. Im Jahre 1848 ließ er sich als Abgeordneter ins deutsche Parlament wählen; doch im März 1849 gab er seinen Sitz in der Paulistirche zu Frankfurt wieder auf und kritisierte das „erste deutsche Parlament“ in einem ausführlichen Werke.

Noch im nemlichen Jahre erhielt Laube eine glänzende Anstellung als artistischer Leiter des Hofburgtheaters in Wien, das er im Laufe seiner zwanzigjährigen Directionsführung bekanntlich zu einer glän-

Gelegenheit ausgeführt werden. Die Reduction der serbischen Armee ist zwischen den Mächten und der Pforte bis jetzt noch gar nicht zur Sprache gekommen. Ueberhaupt soll der Meinungsaustausch, wie gesagt, nur unter der Hand stattfinden; eine officielle Rückäußerung der Signatarmächte auf das Memoire der Pforte ist bis jetzt verschoben worden.

Nach einer pariser Depesche der „Independance belge“ hätte die Pforte ihre ursprünglichen Forderungen auf folgende vier Punkte ermäßigt: 1. Vertheilung der von Serbien zu zahlenden Kriegsschädigung auf zehn Jahre; 2. Besetzung zweier serbischen Festungen durch türkische Truppen bis zur vollständigen Zahlung der Kriegsschädigung; 3. Anerkennung des Fürsten Milan ohne vorherige Investitur in Konstantinopel und 4. Bildung eines neuen serbischen Ministeriums.

Das Zugeständnis der Pforte, ihre Friedensbedingungen der Ermäßigung der Mächte zu unterbreiten, soll wesentlich dem Vermögen des englischen Botschafters Sir H. Elliot zu verdanken sein; ursprünglich waren die sechs Punkte nach der Meinung der ottomanischen Staatsmänner einfach abzulehnen oder anzunehmen, und man machte sich in Konstantinopel eventuell auch auf einen offenen Krieg mit Rußland gefaßt. Eine englische Note, die am 8. in Konstantinopel überreicht wurde, ließ die Pforte indessen nicht im Zweifel, daß sie beim Festhalten an überspannten Forderungen die Konsequenzen eines Bruches mit Rußland ganz allein zu übernehmen hätte. Der große Conseil vom 12. d. entschied denn unter dieser PreSSION im Sinne der eigenen Interessen der Pforte.

Das serbische Pronunciamento.

Die durch einen ebenso ungerufenen als eigenmächtigen Act durch die serbische Armee erfolgte Proclamation des Fürsten Milan zum „Könige von Serbien“ begegnete nicht nur seitens der ausländischen Mächte einer sehr kühlen Aufnahme, sondern erfuhr überdies auch vom Fürsten Milan selbst das energischste Desavou. Derselbe wies sofort jede persönliche Ingerenznahme seinerseits mit Entschiedenheit zurück und erklärte, unverbrüchlich auf dem Boden der Verträge zu verharren. Angesichts dieser Erklärung verliert das Pronunciamento selbstverständlich jegliche weitergehende Bedeutung und dürfte wol bald dem Schicksale der Vergeffenheit anheimfallen.

Ueber den Verlauf der Bewegung geht dem „N. Wr. Tgbl.“ in Ergänzung seiner vorgestrigen, von uns bereits mitgetheilten Nachricht unterm 20. d. M. aus Belgrad nachstehender ergänzender telegraphischer Bericht zu:

„Tschernajeff sandte an den Fürsten Milan über die Proclamation desselben zum Könige folgendes zweite Telegramm:

„Sr. Majestät dem Könige in Belgrad.

Ich hatte schon die Ehre, Ew. Majestät von der in der Armee sich kundgebenden Bewegung infolge Ihrer Proclamation zum Könige von Serbien zu benachrichtigen. Die Bewegung war so stark, daß man sie unmöglich zurückhalten konnte. Gestern abends benachrichtigte mich auch Oberst Horvath, daß seine Division ebenfalls Serbien zum Königreich und Ew. Majestät zum König proclamierte. Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit verbreitete sich diese Nachricht in der Armee und im Lager. Die Feier des freudigen Ereignisses währte die ganze Nacht. Vom höchsten Offizier bis zu den Soldaten schwuren alle, daß sie mit der Waffe in der Hand so lange fechten würden, bis sie den letzten Feind aus dem Lande vertrieben. Sie schwuren, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen.

zenden Höhe erhob. Später eingetretene Differenzen verleideten ihm Ende der Sechzigerjahre seine liebgewonnene Stellung und veranlaßten ihn, dieselbe mit der Direction des Leipziger Stadttheaters zu vertauschen, welche Stellung er jedoch infolge materieller Schwierigkeiten nicht lange über ein Jahr behielt, um sodann als Director des inzwischen neu gegründeten wienener Stadttheaters in sein geliebtes Wien wieder zurückzukehren. Auch in diesem neuen Wirkungskreise bewährte sich Laube als ein ebenso geschmacksveredelnder Dichter, wie auch bühnengewandter Theater-Routinier, und verstand es, die neue Kunstanstalt — die er, trotz inzwischen wiederholt eingetretener Finanzcalamitäten und Directions-Interessen auch heute noch mit ungebrochener Kraft leitet — schon nach wenigen Monaten zu dem zu machen, was sie heute ist: ein würdiger Concurrent des althergebrachten wienener Burgtheaters und eine mustergiltige Pflegestätte der dramatischen Kunst. Mögen diese günstigen Erfolge und seine Geistes- und Herzensfrische dem greisen Laube — unserem Laube — noch recht, recht lange erhalten bleiben.

Am 19. September gab man an der Bühne Laibachs zur nachträglichen Geburtsfeier Laube's dessen bekanntes Schauspiel: „Die Karlschüler.“ Herr Rieger spielte den Friedrich Schiller — als erstes Debut an unserer Bühne — mit vorzüglichem Fleiße und klarem, verständnisvollem Vortrag. Die declamatorische Fähigkeit des jungen Schauspielers ist überraschend und außerordentlich gelungen; Herr Rieger brachte seine ergreifende Darstellung des jugendlichen,

Am Morgen erschienen Deputationen von allen Armee-Abtheilungen, auch sämmtliche Offiziere außer Dienst von Alexinac, Grebaca, Sijilovac, Djunis, Gredetin, Jubes, Deligrad, Boboviste und anderen Orten. Um 11½ Uhr erschien die gesammte Civil- und Militär-Geistlichkeit aller umliegenden Orte der Armee, den Prototypen Jovan Jovanovic an der Spitze. General Protic, im Namen des heldenmüthigen serbischen Volkes sprechend, verlas folgende an Ew. Majestät zu richtende Adresse:

Erhabener Herr! Als Du die heilige Fahne von Takovo erhobst, ergriff sie das Volk im festen Glauben, daß es sie auf den Schlachtfeldern tragen werde im Kampfe für Freiheit und Ruhm. Das ist der Wunsch des Volkes, denn der Serbe will nicht länger leben außer als freier Mann im freien Vaterlande. Wir lassen die Fahne nicht früher aus der Hand, bis wir nicht diese Freiheit und den Ruhm erkämpft haben. Im Namen des Vaterlandes proclamieren wir — Deine treuen Krieger — Dich zum serbischen König! Es lebe unser König! Wir wollen, daß auf Deinem Haupte die Krone der unabhängigen serbischen Könige glänze. In diesem Namen wollen wir kämpfen bis zum letzten Mann. Hier hast Du unser Blut, Leben und Eigenthum. Es lebe unser erhabener König Milan Obrenovic der Erste! Gott der Herr möge uns helfen.“

Hierauf erwiderte ich (Tschernajeff): „Die Stimme des Volkes ist Gottes Stimme und mir bleibt nichts anderes übrig, als mit Euch vereinigt zu rufen: Es lebe der serbische König Milan Obrenovic! Es lebe die Königin! Es lebe der serbische Kraljevic!“

Ein nicht enden wollendes Hurrah war die Antwort und wurde Milan Obrenovic feierlich zum serbischen Könige proclamiert unter dem Namen Milan Obrenovic I. Der Erzpriester hielt eine feurige Rede. Das Te Deum laudamus wurde gesungen und nach dem Gottesdienste leistete die gesammte serbische Armee den Eid dem neuen König, der Königin und dem Kraljevic. Sie schwur, dieselben bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen, gegen äußere und innere Feinde. Niemals herrschte größere Freude im serbischen Lager als bei dem Rufe: Es lebe Milan Obrenovic I., König von Serbien!

Tschernajeff.“

Der Kirchenstreit in Brasilien.

Der vor längerer Zeit vielbesprochene Kirchenstreit im amerikanischen Kaiserreiche Brasilien, der bisher unter einer leichten durchsichtigen Decke geschlummert und längere Zeit hindurch nichts von sich hören ließ, so daß man denselben nahezu schon für beigelegt ansah, beginnt wieder zu erwachen und sich auf die Oberfläche zu schwingen. Ein päpstliches Breve, das mit den Worten „Exortae in ista dictione“ beginnt, erklärt der brasilianischen Regierung, daß die Aufhebung der über die Bruderschaften von Pernambuco und Para verhängten Interdicte ein reiner Act der Milde gewesen, dieser Act der Milde sei aber an die Bedingung geknüpft gewesen, daß die Freimaurer ein für allemal aus den Verbrüderungen entfernt würden. In der That wurde diese Anschauung in einem päpstlichen Schreiben vom 2. Februar 1875 an den Kaiser ausgesprochen. Der Brief war aber an die Person des Kaisers adressiert und wurde deshalb von der Regierung als ein Privatschreiben behandelt. Der Papst fordert nun die Reinigung (expurgatio) der Bruderschaften von den Freimaurern und kündigt die Ankündigung eines außerordentlichen Nuntius, des Mons. Roncetti an, dessen Aufgabe es wäre, mit der kaiserlichen Regierung über die Purgierung der Bruderschaften Verhandlungen zu pflegen.

freiheitsbegeisterten Schiller so hübsch zur Geltung, daß wir mit Vergnügen in den gewaltigen Beifall des Publikums einstimmen. Herr Ströhl (Herzog Karl) war etwas zu steif und pathetisch, außerdem jedoch sehr brav und tüchtig. Fräulein Bischof (Gräfin Hohenheim) spricht noch immer so seltsam leise und legt zu wenig Beachtung auf dramatische Kleinigkeiten. Fräulein Arensdorf (Laura) muß bedeutend mehr Wärme und Herz nachahmen, um gefallen zu können. Zu viel Raibetät darf da nicht vorherrschen, wo wir die Leidenschaft verlangen und wo die jungfräuliche Laura ihrem Schiller Herz und Freiheit begeisternd opfern soll. Herr Unger (General Rieger), Frau Ströhl (Generalin Rieger), Herr Albin (Hauptmann Silberfals), Herr Laszka (Sergeant Bleistift) und Herr Wallner (Anton Koch) traten etwas zu pathetisch und lärmend in Scene. Das Resultat der Darstellung war nichtsdestoweniger der Jubiläumsfeier würdig und unbestritten sehr angenehm und erfolgreich, wenngleich die Toilette der fünf Karlschüler unpassend war; auch Herr Rieger wählte im ersten Acte eine einer Parforcejagd ähnliche Garderobe. Puder und Schminke müssen mit mehr Sorgfalt verwendet und die Hände mit sauberen Handschuhen bedeckt werden.

Der Besuch der Vorstellung war leider kein so glänzender, wie man ihn an diesem Abende wol erwarten konnte, und bliebe namentlich eine regere Betheiligung des Logenpublikums sehr zu wünschen.

Der Einfluß der Bruderschaften auf das kirchliche Leben in Brasilien ist ein ebenso gewaltiger wie der Einfluß der Freimaurer auf die Bruderschaften. Deshalb entstand bei Bekanntwerden des Breve in den Logen und Bruderschaften eine gewaltige Bewegung. Jeder Pfarrer ist Kaplan der Verbrüderung, bezieht von ihr seinen Unterhalt und untersteht den Verbrüderungen. In Kirchen, Logen, bei den unvermeidlichen Festen und speculaculos santos fanden lebhaft Debatten statt. Das päpstliche Breve wurde nicht mit Handschuhen berührt. Um die Bewegung zu dämpfen, erklärte die Regierung im „Diario Official“, sie werde stets ihre Pflicht zu erfüllen wissen. An die Curie in Rom ging eine Kabeldepesche des Inhaltes, die Regierung sei nicht in der Lage, den außerordentlichen Nuntius Roncetti zu empfangen. So standen die Dinge bis zum 16. August.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. September.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Conferenzen haben begonnen. Vorerst werden sie nur zwischen den einzelnen Ressort-Ministern geführt, Gesamtconferenzen, zum Theil unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers, sollen folgen. Vorgestern verhandelten die ungarischen Minister Szell und Baron Wendheim mit dem Finanzminister Freiherrn de Pretis. Der Konferenz wohnten auch Ministerialrath Baumgartner aus dem österreichischen Finanzministerium und die Ministerialräthe Matleobics und Wierfort seitens der ungarischen Regierung bei. Den Gegenstand der Verhandlung dürften die Verzehrungssteuerfragen gebildet haben, und zwar die Tergierung der noch in der Herbstsaison den beiden Parlamenten vorzulegenden Gesetzentwürfe über Verzehrungssteuerreform. Gleichzeitig wurde im Handelsministerium über die Zollansätze der Post „undichte Baumwollstoffe“ verhandelt. Abends ist auch Minister Tisza in Wien angelangt und hat mit dem Grafen Andrássy längere Zeit conferiert.

Die Handelskammer von Salzburg beschloß eine Petition an den Reichsrath, jede Mehrbelastung Oesterreichs durch den Ausgleich abzulehnen.

In Paris wird das von der „France“ veröffentlichte gefälschte Actenstück noch immer lebhaft besprochen. Wie der „Temps“ erfährt, hat der russische Botschafter in Paris, Fürst Orloff, bei seiner Regierung angefragt, ob er nicht gegen die „France“ wegen der Veröffentlichung des apokryphen Vertrages gerichtliche Verfolgungen veranlassen solle. Da die betreffende Nummer der „France“ von St. Petersburg nach Livadia in der Krim, wo der Kaiser Alexander gegenwärtig weilt, geschickt worden ist, so erwartete man nach Angabe des „Temps“ auf der russischen Botschaft frühestens Donnerstag telegraphischen Bescheid.

Durch ein vom 27. August datirtes Decret des Präsidenten der französischen Republik, welches jedoch erst am 19. d. M. im „Journal Officiel“ veröffentlicht wurde, wird die bisher aus 31 Mitgliedern bestehende Weltausstellungscommission um neue 24 Mitglieder verstärkt.

England hat einen vollkommen detaillierten Vorschlag zur Pacification Bosniens, der Herzegowina und Bulgariens vertraulich dem Großvezir mitgetheilt. Das londoner Cabinet wünscht eine communale Autonomie in diesen Ländern begründet zu sehen. Alle höheren Beamten sollen aber nur Türken sein können und von der Pforte ernannt werden. Die russische Diplomatie ist, wie bestimmt verlautet, entschlossen, dahin zu wirken, daß die genannten Provinzen sich vollkommen selbständig administrirten sollen. Alle Steuern sollen in eine einzige Abgabe zusammengefaßt werden. Die Pforte werde nur das Garnisonsrecht behalten, sowie das Recht, die von den betreffenden Bevölkerungen gewählten Gouverneure auf eine gewisse Zeit zu bestätigen. Deutschland soll diesen Medus gleichfalls acceptieren.

In dem am 17. September in Neapel abgehaltenen Bulgaren-Meeting wurde einstimmig die folgende Adresse an Herrn Gladstone angenommen und sofort telegraphisch abgesendet: „Die Bürger von Neapel, versammelt, um ihre Gefühle zugunsten der christlichen Bevölkerungen in der Türkei zu manifestieren, erinnern sich der wirksamen Hilfe, welche Herr Gladstone durch Wort und That wider die Tyrannei der Bourbonen leistete, und senden ihm ihren wärmsten Dank für die getreue Weise, in welcher er die öffentliche Meinung Italiens auf dem Meeting zu Blackheath vertrat.“

Die spanischen Republikaner und die bisher monarchistischen Progressisten haben sich fusioniert, und es ist in Paris ein von Zorilla und Salmeron unterzeichnetes Manifest erschienen, in welchem erklärt wird, es müsse die Republik mit der Constitution von 1869 proclamiert werden, aus der bloß die auf die Monarchie bezüglichen Bestimmungen gestrichen würden. Die Cortes müßten einberufen werden, um diese Modification der benannten Constitution zu votieren und darauf als gewöhnliche Cortes zu tagen.

Zur Friedens-, beziehungsweise zur Waffenstillstandsfrage liegt heute keine neue Nachricht von Belang vor. Da indeß der von der Pforte zugeständene Termin der Waffenruhe übermorgen bereits abläuft, so ist zu erwarten, daß eine neuerliche Vereinbarung ge-

troffen werden wird, um angefehts der eingeleiteten Friedensaction weiterem Blutvergießen Einhalt zu thun.

Einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Konstantinopel zufolge beginnen die Prinzen des osmanischen Hauses, an ihrer Spitze der Sultan Abdul Hamid, gegen die Staatswürdenträger Front zu machen, um Thronwechseln, wie sie in jüngster Zeit so schnell nacheinander vorgenommen wurden, vorzubeugen. Der Sultan scheint es vor allem darauf abgesehen zu haben, die Allmacht des Großveziers zu brechen. Inzwischen ist in Konstantinopel bereits wieder das Gerücht von einem neu bevorstehenden Thron- und Regierungswechsel verbreitet. Mehmed Reshad Effendi soll Abdul Hamid ersetzen, gleichzeitig aber auch Mahmud Pascha wieder an die Spitze der Geschäfte treten.

Während die Pforte in Europa alle Hände voll zu thun hat, um von ihrer Autorität noch etwas zu retten, gestalten sich auch ihre Beziehungen zu Persien immer schlechter. Wie aus Tabris berichtet wird, werden Fälle von Grenzverletzungen sowohl auf türkischer wie persischer Seite immer häufiger, und kleine Zusammenstöße finden täglich statt, wobei auf beiden Seiten Gefangene gemacht werden. Mehrere Dörfer sind niedergebrannt worden, infolge dessen die Behörden von Tabris Truppen in aller Eile nach den Grenzbezirken dirigierten.

Tagesneuigkeiten.

Die Tabakfabrication in Oesterreich.

(Schluß.)

Ungarn und dessen Nebenländer besaßen im Jahre 1868 im ganzen 7 Tabakfabriken, je eine in Püme, Rajchau, Klausenburg, Preßburg und Temesvár und zwei in Budapest. Im Jahre 1869 wurde in Agram, 1870 in Schennitz und 1872 in Schmölitz eine neue Fabrik errichtet. Der Arbeiterstand bestand im Jahre 1873 aus 11,927 Individuen.

An Rohstoff wurden in den ungarischen Fabriken im Jahre 1872 im ganzen 270,003 Wr. Ztr. Tabakblätter (54,482 Ztr. ausländische und 215,521 Ztr. inländische) verarbeitet; im Jahre 1872 275,506 Ztr. (47,018 ausländische und 228,488 inländische), im Jahre 1873 261,584 Ztr. (53,364 ausländische und 208,220 inländische). Im Jahre 1873 wurden 555 Mill. 472,440 Stück Cigarren, 59,004,200 Stück Cigaretten, 204,187 Ztr. Rauch- und 2079 Ztr. Schnupftabak produziert. Wenn man die Stückzahl der erzeugten Cigarren und Cigaretten nach dem Gewichte zur Darstellung bringt und mit der Menge des Rauch- und Schnupftabakes zusammenfaßt, so gibt dies für die vier Jahre 1870 bis 1873 folgende Quantitäten: im Jahre 1870 wurden in den ungarischen Fabriken 240,280 Wr. Ztr., im Jahre 1871: 235,668 Ztr., im Jahre 1872: 256,245 Ztr., im Jahre 1873: 259,416 Ztr. Tabakfabrikate überhaupt produziert.

Im Anschlusse an obige Darstellung der Entwicklung der österreichischen Tabakfabrication lassen wir im nachstehenden noch die Daten des Ergebnisses des Tabakverkaufes im ersten Semester des heurigen Jahres folgen:

Die Einnahmen für die im ersten Semester 1876 in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern im allgemeinen Verschleiß abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Cigarren betragen 27 Mill. 903,734 fl., jene des Specialitätenverkaufs 841,965 fl., zusammen also 28,745,699 fl. Werden hiezu noch die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande mit 36,812 fl. gerechnet, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 28,782,511 fl., welche sich im Entgegenhalte zu den Resultaten der gleichen Periode des Vorjahres per 27,978,447 fl. um 804,064 fl., das ist um 2.8 Proz. höher herausstellt.

Bezüglich des Absatzes zeigt sich eine Zunahme: in Böhmen um 161,262 fl., Galizien 146,275 fl., Steiermark 109,482 fl., im Küstenlande 96,071 fl., in Tirol 83,078 fl., in der Bukowina 69,826 fl., Ober-Oesterreich 52,333 fl., Kärnten 37,729 fl., Mähren 30,559 fl., Krain 24,803 fl., Dalmatien 10,766 fl. und Schlesien 5626 fl.; eine Abnahme dagegen in Niederösterreich um 86,489 fl. und in Salzburg um 3693 fl.

An inländischen Cigarren wurden im allgemeinen Verschleiß mehr abgesetzt: 5,622,525 Stück feine Virginier, 4,574,200 St. Cuba lit. D, 3,812,925 Stück Cuba-Portorico, 3,216,455 St. Grenz-Virginier, 194,700 Stück Havanna lit. B, 430,050 St. Portorico, 340,750 Havanna-Panetelas, 2,259,390 St. Papier-Cigaretten; weniger dagegen: 14,338,870 St. Havanna-Britannica, 4,665,059 Stück gemischte Ausländer, 4,276,850 Stück gemischte Virginier, 3,362,078 Stück ordinäre Inländer, 1,874,750 Stück Regalita II, 1,552,700 St. Yara-Trabucco, 1,440,150 St. Regalita I, 37,000 St. Yara. Von den echten Havanna-Cigarren wurden im allgemeinen Verschleiß um 65,709 Stück und im Specialitätenverkauf um 69,962 St., daher zusammen um 135,671 Stück mehr abgesetzt.

Der Verbrauch an Schnupftabak im allgemeinen Verschleiß hat um 4972 Kilogramm abgenommen; im Specialitätenverschleiß ergab sich gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres nur eine geringfügige Differenz. An Rauchtabak in Cassetten, Packeten und im ledigen

Zustande wurden im ganzen um 1,175,707 Kilogramm weniger, dagegen an Rauchtabak in Briefen um 38,290,899 Stück (= 1,613,365 Kilogramm) mehr abgesetzt. Der Blätterverkauf im Specialitätenverschleiß hat um 150 Kilogramm zugenommen.

— (Todesurtheil.) Der am 12. v. M. an der Kellnerin Breitenau beim Seewirth in Marburg verübte Raubmord kam am 16. d. M. bei dem Schwurgerichte in Cassi zur Verhandlung. Die Beschuldigten Josef Marko und Franz Wieschaler wurden von den Geschwornen einstimmig schuldig erkannt und vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt.

— (Personalzulage bei Erblindung im Frieden.) Da aus dem Zusammenhange der Bestimmungen der §§ 36 und 38 der Versorgungsgeetze hervorgeht, daß im Frieden, bei gänzlicher Erblindung auf beiden Augen, beziehungsweise bei derartiger Blendung des Augenlichtes, daß der Geblendete nur sehr große Gegenstände in allernächster Nähe zu erkennen vermag, die Verwundungszulage von neunhundert Gulden jährlich nur dann gebührt, wenn der Verlust des Augenlichtes ohne eigenes Verschulden entweder durch Verwundung oder schwere Beschädigung eingetreten ist, so hat das Reichs-Kriegsministerium im Einvernehmen mit den beiderseitigen Landesvertheidigungs-Ministerien verordnet, daß bei, ohne äußere Einwirkung — wozu übrigens auch Ausbruch durch Geschosse oder Explosionen gezählt wird — unverschuldet eingetretenen Erblindungen im Friedensdienste die Verwundungszulage nicht gebührt, daß aber bei Rücksichtswürdigkeit des speciellen Falles auf Bewilligung einer Personalzulage im Betrage der Verwundungszulage im Gnadenwege angetragen werden kann.

— (Eine Botschaft aus dem Meere.) Am Gestade von Funstanton wurde diesertage eine Flasche aus der See gefischt, die folgenden Brief enthielt: 28. Juni 1876. Die „Marty Jane“, Hamburg. — Alles ist verloren! Ein Lebewohl an alle Freunde, insbesondere an Alice, meine Geliebte. Sagt ihr, ich bin ihr tren bis zum Ende geblieben. Vergesst mich nicht. Obwohl sinkend, denke ich an dich, Adieu, Theuerste. W. F. S. — Grüße an alle. Wir sinken soeben, ich habe keine Zeit mehr.

— (Zur neuen Orthographie.) Der „Tagesbote aus Böhmen“ hat seit Juli die Orthographie neueren Styles eingeführt, wie solche von der Berliner Sprachcommission aufgestellt worden ist. Nun zeigt das genannte Blatt an, daß diese Neuernung auf die entschiedene Mißbilligung seiner Leser gestoßen sei und daß es zur alten Schreibweise zurückkehre.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat Juli 1876

entnehmen wir folgende Daten:

1. Meteorologisches: Luftdruck: Monatmittel 737.03 mm.; Maximum am 15. Juli früh 742.14 mm.; Minimum am 29. d. M. um 2 Uhr nachmittags 732.23 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 19.5° C.; Maximum am 29. d. M. um 2 Uhr nachmittags + 28.6° C.; Minimum am 12. d. M. um 9 Uhr abends 12.6° C.

Dampfdruck: Monatmittel 13.0 mm.; Maximum am 28. d. M. um 2 Uhr nachmittags 16.8 mm.; Minimum am 12. d. M. um 2 Uhr 9.9 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 78.7%; Minimum am 8. d. M. 2 Uhr 46%.

Bewölkung: Monatmittel 5.1% (zum Verhältnisse von 1:10); wolkenlose Tage 6; theilweise bewölkte 15, ganz bewölkte 10 Tage.

Niederschlag: Die Summe desselben beträgt 127.82 mm.; Maximum innerhalb 24 Stunden 29.10 mm. am 11. d. M. Der Niederschlag fand in 10 regnerischen Tagen statt.

In diesem Monate war vorherrschend der Ostwind und wurde 43mal beobachtet, nach demselben folgte der Südwestwind, 18mal beobachtet.

Das Tagesmittel der Wärme war 21mal über und 10mal unter dem Normal.

Wetterleuchten am 11. und 26. d. M., Gewitter am 19., 25. und 29. d. M., Morgenheidenrauch am 5. und 7. d. M., Morgenroth 2mal, Abendroth 12mal, Morgennebel 7mal. Am 17. d. M. gegen halb 10 Uhr war in NW. ein herrliches Meteor, eine gegen den nördlichen Horizont sich bewegende feuerrothe Kugel, sichtbar und beiläufig durch 9 Minuten wahrnehmbar.

II. Morbilität: Der Krankheitscharakter war der katarrhalische der Verdauungsorgane. Unter Einfluß der heißen Temperatur ziemlich häufig Darmkatarrhe, Durchfälle und Brechdurchfälle bei Kindern bis zu einem Jahre, besonders bei den mit künstlicher Nahrung aufgezogenen oder jüngst entwöhnten.

Marasmus und Verschlimmerungen der Tuberculose nicht selten; von den zymotischen Krankheiten am häufigsten Scharlachfriesel und Ruhr, jedoch ohne epidemischen Charakter auftretend. Ruhr blos im Arbeits-hause, eine Lokalepidemie (bisher 6 Todesfälle) manifestierend.

III. Mortalität: Es starben in diesem Monate 65 Personen (gegen 64 im Vormonate Juni d. J. und gegen 82 im Monate Juli 1875). Von diesen waren 38 männlichen und 27 weiblichen Geschlechtes, 42 Erwachsene und 23 Kinder, daher das männliche Geschlecht und die Erwachsenen bedeutend überwiegend an der Mortalität participierten.

Das Alter betreffend wurden:

Todtgeboren	3 Kinder
im 1. Lebensjahre starben	13 Kinder
vom 2. bis 14. Jahre	7 Personen
" 14. " 20. "	2 "
" 20. " 30. "	6 "
" 30. " 40. "	6 "
" 40. " 50. "	10 "
" 50. " 60. "	7 "
" 60. " 70. "	7 "
" 70. " 80. "	4 "
" 80. " 90. "	0 "
über 90 Jahre alt	0 "

Summe . . . 65 Personen.

Die Todesursache in Rücksicht auf das Alter betreffend wurden:

Todtgeboren 3 Kinder.

Starben: im 1. Lebensjahre 13 Kinder, und zwar an Atrophie 4, an Fraisen 3, an Brechdurchfall und Kinnbackenkrampf je 2, an Durchfall und Schwäche je 1 Kind.

Vom 2. bis 20. Jahre starben 9 Personen, und zwar: an Fraisen und Tuberculose je 2, an Wasserkopf, Scharlach, Zehrfieber, Ruhr und Beinfrost der Wirbelsäule je 1 Person.

Vom 20. bis 60. Jahre starben 29 Personen, und zwar: an Tuberculose 8, an Ruhr 4, an Wassersucht und Blutersekung je 2, an Gehirnlahmung, Gebärmutterkrebs, Erschöpfung, Krebsdyskrasie, Gebärmutterblutsturz, Herzlahmung, Erschöpfung infolge Beinfrostes des Darmbeins, bösartige Gelbsucht, Rippenfellentzündung, sterbend überbracht und ertrunken gefunden worden je 1 Person.

Über 60 Jahre alt starben 11 Personen, und zwar: an Marasmus und Tuberculose je 3, an Lungenlahmung, Wassersucht, Herzbeutelwassersucht, Schlagfluß, und Leberkrebs je 1 Person.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 13mal, d. i. 20 Pz., Fraisen und Ruhr je 5mal, d. i. 7.7 Prozent, Durchfall, Marasmus und Wassersucht je 3mal, d. i. 4.7 Pz., Scharlach 1mal zc. aller Verstorbenen.

Der Vertheil nach starben: im Civilspitale 30, im Elisabeth-Kinderpitale 1 Kind; im Zwangsarbeits-hause 5 Zwänglinge, in der Stadt und den Vorstädten 29 Personen.

Bestere vertheilen sich wie folgt:

Innere Stadt 4, Petersborstadt 8, Polana 3, Kapuzinervorstadt 2, Gradiska 3, Kratau und Zirkau 6, Karlsbaderborstadt und Hühnerdorf 2, Moorgrund 0, im Laibachflusse ertrunken gefunden worden 1.

(Schluß folgt.)

— (Todesfälle.) Vorgestern früh verschied in Graz nach kurzem Leiden die Witwe des ehemaligen k. k. Landesgerichtspräsidenten in Laibach Ritter v. Josch, Frau Caroline Edle v. Josch, geborene Friedenheim, im 67. Lebensjahre. Heute nachmittags wird dieselbe am St. Leonharder Friedhofe in Graz zu Grabe getragen. — Tag vorher starb in Graz Frau Ernestine Kaiser, Edle v. Trautensberg, k. k. Hauptmanns-Witwe, aus der kroatischen Familie Jellouschegg v. Bichtenau, im Alter von 65 Lebensjahren. Dieselbe wurde gestern am St. Peter-Friedhofe in Graz beerdigt.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 9. September d. J. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Stöckendorf, politischer Bezirk Tschernembl, wurden Josef Sterbenc zum Gemeindevorsteher, Johann Sterbenc und Mathias Fink zu Gemeindevräthen gewählt.

— (Platzmusik.) Morgen um halb 12 Uhr Vormittag spielt die Kapelle des städtischen Musikvereines im Pavillon der Sternallee. Das Programm der Platzmusik enthält folgende Piecen: 1. Schwarzenberg-Marsch von Stiasny; 2. Ouvertüre zur Oper „Die Stimme von Portici“ von Auber; 3. Cagliostro-Walzer von Strauß; 4. „Aus dem Volke“, großes Polpouri von Schreiner; 5. Sängertieb, Polka française von Schütz.

— (Lehrertag.) Vorgesestern constituirte sich in Cassi der IV. feiermärtische Lehrertag. Derselbe wurde von dem Obmannen Herrn Josef Pey mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Bürgermeister Dr. Reckermann begrüßte die Versammlung im Namen der Stadtgemeinde Cassi und der k. k. Bezirkscommissär Herr M. v. Gariboldi Namens der Regierung. Herr Dr. Higersperger hieß die Lehrer im Namen des Ortsausschusses willkommen. Der Lehrertag ist von etwa dreihundert Theilnehmern besucht.

— (Vom Weinbaucongresse.) Auf dem heute zum Abchlusse gelangenden Weinbaucongresse in Marburg ist auch die krainische Landwirtschaftsgesellschaft durch den Delegierten Herrn Dr. Ludwig Ritter von Gutmannschals-Benvenuti vertreten. — Bei der am ersten Sitzungstage des Congresses eingeleiteten Debatte theilte sich auch Herr Anton Ogulin, Weinartenbesitzer aus Rudolfsbrunn in Unterkrain, mit einem selbständigen Antrage, der von der Versammlung nach kurzer Debatte auch angenommen wurde. Der Antrag des Herrn Ogulin lautete: „Der Congress wolle das Ministerium um Erlassung einer Verordnung ersuchen, wornach Frostschäden unter die Kategorie der Elementarschäden zu subsumieren und mit dem gleichen Steuernachlasse zu berücksichtigen sind. Ferner sei zu bestimmen, daß sich bei Elementarschäden der Nachlass nicht auf das Jahr der Beschädigung, sondern auf die Dauer der Ertragslosigkeit des betreffenden Weingartens zu erstrecken habe. Eine gleiche Petition soll an den Reichsrath gerichtet werden. Nach Annahme dieses Antrages wurde die erste Sitzung geschlossen.“

